

In diesen Zeiten des Abgesondert sein hat man Zeit zum Nachdenken.

Es geht einem viel durch den Kopf und auch meine Gattin und ich dürfen unsere Enkerl nicht sehen. Aber es gibt ja die Handys, den Computer, wo man täglich vom Bürgermeister vorbildhaft informiert wird. Man kann sich mit betroffenen Freunden und eben der Familie austauschen – wunderbar.

Da ich Jahrgang 1949 bin und zur Risikogruppe gehöre, denke ich an meine Kindheit zurück und wie es damals war.

Ich wuchs mit meinen Zwillingbruder auf einem ziemlich abgelegenen Bauernhof mit 12 Kühen und sechs Stieren im Stall auf.

Es gab kein Telefon, keinen Fernseher und keine Nachbarskinder. Ich kann mich als 3-Jähriger erinnern, wie die „Bummerin“ auf der Bundestraße nach Wien gebracht wurde. Es gab auch keine Autobahn, auch keinen Schulbus usw.

Mein Schulweg ab 1955 führte querfeldein 6 km zur Volksschule und später in die Hauptschule weitere 7 km mit dem Bus. In der Volksschule gab es nur 1 Lesebuch, welches nach dem Schuljahr weitergegeben wurde. Es gab aber auch damals schon Akademiker, obwohl es keine der vielgepriesenen Sozial-Media-Plattformen gab.

Es gab alles nur aus der eigenen Landwirtschaft und Bezugsscheine von der Molkerei für Käse und Butter (diese mussten eingelöst werden, sonst verfielen sie). Ich konnte nach der Kindheit und Jugend jahrzehntelang keinen Käse sehen u. essen.

Es gab keine Kunststoffverpackung, keine Patflaschen, keinen Elektroschrott usw. und daher auch keine Müllabfuhr.

Anfang der 60-er Jahre grassierte die Diphtherie und wir waren damals 4 Wochen in Quarantäne und durften auch den allein stehenden Bauernhof nicht verlassen. Ein Nachbar brachte uns die Medikamente zum Fenster. WC-Papierrollen kamen auch schon in Mode, waren aber nicht unbedingt notwendig, denn die zugeschnittene Zeitung - „Bauernbündler“ lag am „Blumsklo“. Das waren einschneidende Maßnahmen welche man nicht vergisst.

Auch meine Enkerl werden die derzeitigen Einschränkungen wohl nie vergessen.

Soweit meine Gedanken zu meiner Kindheit. Da ich ja quarantäneerprobt bin, werden wir auch „Corona“ überstehen und ich hoffe, die Welt wird entschleunigter und das vielgepriesene Miteinander bleibt.